

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,50 Mark, vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeheft in unserer Expedition 1,20 Mk., durch die Post
oder direkt durch Kreuzband vierteljährlich 1,80 Mk. —
Erscheinung an drei Wochentagen. — Redaktion:
Südanlage 21. — Aufbewahrung oder Rücksendung
nicht verlangter Manuskripte erfolgt nicht.

Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

Die 44 mm breite Pettigelle, für Anzeigen 30 Pfg.
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig.
Grixtabellelagen werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberlieferung des Zahlungs-
zettels (30 Tage), bei gerichtslicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Plagiarisierungen ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Expedition: Südanlage 21.

Nr. 24.

Telephon Nr. 362.

Dienstag, den 20. März 1917.

Telephon Nr. 362.

29 Jahrg.

Die Frontveränderung im Westen, Hindenburgs Schachzug, 500 Franzosen im Sturmangriff bei Verdun gefangen. Deutscher Vorstoß zu Wasser und in der Luft gegen England.

Ämliche deutsche Tagesberichte.

Mit. Großes Hauptquartier, 18. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassée und der Scarpe war die
Gefechtsfähigkeit reg. Bei Voos hielten unsere Stoß-
truppen 18 Gefangene aus den engl. Linien. Beiderseits
von Arcas drangen feindliche Erkundungsabteilungen
von Bataillionsstärke gegen unsere Stellungen vor.
Westlich wurden sie durch Feuer abgewiesen. Bei Macin-
court und Tilloy wurde eingedrungener Gegner im
Nachtkampf geworfen, er ließ eine Anzahl Gefangener
in unserer Hand. — Zwischen Arcas und der Oise haben
die Engländer und Franzosen den von uns planmäßig
aufgegebenen Geländestreifen, unsere frühere Stellung
und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Veronne,
Roye und Royon besetzt. Unsere Sicherungstruppen
fügten dem Feind erhebliche Verluste zu und wichen
dann, wie befohlen, aus. — Auf dem rechten Maas-
ufer drangen am 17. März zwei französische Kompanien
das von uns am 17. März gewonnene Graben-
stück nördlich der Ghambettes-Brücke. — Der Vorstoß
schieterte. — An der Combes-Höhe und bei Wargemont
nördlich von St. Mihiel brachen Sturmtruppen in die
französische Stellung ein und schickten mit je 20 Ge-
fangenen zurück. Von der Höhe bis zur Oise hatte
flares Wetter gesteigerte Fliegeraktivität zur Folge.

In Westampton hüßte der Feind 19. durch Ab-
wechslung 3 Flugzeuge ein. Lieutenant Freiherr v. Nicht-
hofen schoss seinen 27. u. 28. Lieutenant Waldamus seinen
14. und 15. Gegner ab. — Wir haben 3 Flugzeuge
verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ochrida
und Prespaee sind abgeklungen worden. — Der schwere
Stoß auf das Berggelände nördlich von Monastir
hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht.
Die beherrschenden Höhen, die auch nichts vergeblich
angegriffen wurden, sind jetzt in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit. Berlin, 18. März, abends. In dem von
uns festwiegend geräumten Geländestreifen zwischen Arcas
und Aline besetzt nur an einigen Stellen Gefechtsbe-
rührung unserer Sicherungen mit feindlicher Kavallerie
und Infanterie. — Beiderseits der Maas zeitweilig
rege Gefechtsaktivität. — An der Oisefront nichts Be-
sonderes. — Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Pres-
pa-See und nördlich von Monastir sind heute wieder
aufgelebt und sind noch nicht abgeschlossen.

Luftangriff auf London.

„E 39“ verloren.

Mit. Berlin, 18. März. In der Nacht zum 17.
März belegte ein Marineflugzeugschwader trotz festiger
Gegenwehr durch feindliche Flieger und Abwehr-
geschütze London in einem halbblindigen Angriff und
die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich mit
Bomben. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückge-
kehrt bis auf „E 39“, das nach französischer Meldung
bei Compiegne nördlich von Paris in einer Höhe
von 3500 Meter durch das Feuer französischer Abwehr-
geschütze zum Absturz gebracht wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreicher Flottenvorstoß gegen England.

Ein feindlicher Zerstörer und 3 andere Schiffe vernich-
tet. — Beschädigung von Margate. — Dover mit Bom-
ben belegt.

Mit. Berlin, 18. März. Eines unserer Marine-
flugzeuge belegte am 17. März nachmittags den Hafen
und die Gasanstalt von Dover mit Bomben.

In der Nacht vom 17. zum 18. März brachen
Teile unserer Seestreitkräfte erneut in die Straße von
Dover-Galats und in die Temselmündung ein. In
der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zer-
störer der Kanalbewachung versenkt, ein zweiter Zer-
störer schwer beschädigt. Die nördliche Angriffsgruppe
vernichtete bei North-Foreland einen Handelsdampfer
von etwa 1500 Tonnen durch Torpedoschuß und 2
Borpostenschiffe durch Artilleriefeuer. Hieraus beschossen
sie den besetzten Hafen von Margate wirkungsvoll
auf kurze Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten
ohne Erfolg. Unsere Seestreitkräfte sind vorzüglich
und ohne Beschädigung oder Menschenverluste zurückge-
kehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bargeld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist törricht

zwecklos

schädlich

wegen der Gefahr des Abhanden-
kommens und wegen des Zins-
verlustes,

weil in 2^{1/2} jähriger Kriegsbauer der
untrügliche Beweis erbracht ist, daß
man im Bedarfsfalle gegen Kriegs-
anleihe immer Geld haben kann,

für die Allgemeinheit, weil unsre
Feinde aus der Verzweiflung Schwach-
mützig stets von neuem die Hoff-
nung schöpfen, uns unterzukriegen.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt
nur, wer sein ganzes Geld in Kriegs-
anleihe anlegt.

Mit. Großes Hauptquartier, 19. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstreich zwischen
der Gegend von Arcas und der Aline von uns plan-
gemäß geräumt. Die lange vorbereitete strategische Be-
wegung wurde ohne Störung durch den nur zögernd
folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschleierten
durch unachtsames und hartnäckiges Verhalten das Ver-
lassen der Stellungen und den Vormarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiete sind die dem Feinde
nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil
der Bevölkerung mit einem Vorrat an Lebensmitteln
für fünf Tage ausgehakt, wurde zurückgelassen. —
Westen war nahe der Küste, an der Artois-Front und
auf beiden Maasuferten die Gefechtsaktivität lebhaft. —
Mittags stürmten Kompanien oft bewährter Regimen-

ter im Südostteil des Waldes von Malancourt und
am Ufer der Höhe 304 mehrere französische Gra-
benlinien in rund 500 und 800 Meter Breite und
führten 8 Offiziere und 485 Mann, sowie mehrere Ma-
schinengewehre und Mörser zurück. Nützliche Ge-
genangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden. —
Auch am Südhang der Höhe „Loter Mann“ brachte
ein Vorstoß von Sturmtruppen mehrere Gefangene ein.
— Auf dem Ostufer der Maas schieterte wie am Vor-
tage früh morgens der Angriff mehrerer französischer
Kompanien nördlich der Ghambettes-Br.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespaee und
im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In
den See-Engen und nordwestlich von Monastir sind
die Franzosen geschlagen worden. Nördlich der Stadt haben
sie bei rückwärtslosem Einsatz ihrer Truppen Geländege-
winn erreicht. Westlich des Doiran-Sees ist der Bahnhof
Boroi nach Vertreibung der Engländer wieder von uns
besetzt worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit. Berlin, 19. März, abends. Im Somme-
und Die Gebiete mehrfach Gefechte unserer Sicherungen
mit englischen und französischen Streifenabteilungen. —
Aus dem Osten ist nichts Besonderes gemeldet. —
Westlich des Prespa-Sees und nördlich von Monastir
sind neue Angriffe der Franzosen gescheitert.

Neuerdings 116 000 Tonnen versenkt.

Mit. Berlin, 19. März. Neuerdings sind von
unseren U-Booten im englischen Kanal, im Atlantik
und in der Nordsee insgesamt 116 000 Br.-Reg. Ton-
nen versenkt worden.

Unter anderen befanden sich nach den bisher ein-
gegangenen ausführlichen Meldungen der U-Boote unter
den versenkten Schiffen: der englische bewaffnete
Dampfer „Connaught“ 2668 Tonnen, eine englische be-
waffnete Bark von 1200 Tonnen, die englischen Segler
„Abelade“, „Mac Lean“, „Abaja“, „Gazelle“ und
„Utopia“, die englischen Frachtdampfer „Redap“ und
„H. Ingram“, ferner 2 unbekannte englische Dampfer
von etwa 5000 und 9500 Tonnen, der italienische
Dampfer „Cavour“ (1929 Tonnen), sowie ein unbe-
kannter italienischer Dampfer von etwa 3 000 Tonnen,
der belgische Dampfer „Palmant“, der russische Segler
„St. Theodor“, ein großer unbekannter Landdampfer
von etwa 6000 Tonnen und ein ebenfalls unbekannter
Frachtdampfer von etwa 5 000 Tonnen, der spanische
Dampfer „Grazia“ (3129 Tonnen), der griechische Dampfer
„Theodoroff Pangalos“ (2838 Tonnen), die norwe-
gischen Dampfer „Storaas“ und „Dabanger“, „Lars For-
stenaas“, „Thode Fogelund“ und der norwegische Segler
„Hermes“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

Mit. Wien, 18. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

und

Nichts zu melden.

Auf der Costabella schieterte ein Gegenangriff der
in unserem Sperrfeuer.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Mit. Wien, 19. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Aushungern unmöglich.

Bei uns ist noch niemand Hungers gestorben.

In der feindlichen Presse finden sich nur noch ganz vereinzelt Stimmen, die an die Möglichkeit der Aushungern Deutschlands glauben. So schreibt die französische Zeitung „Le Peuple“: „Nur etwas Geduld, und wir haben sie, denn sie haben kaum noch etwas zu frachten“! „Mangel“ dagegen glaubt befohlen zu stehen zu müssen: „Deutschland ist nicht durch Aushungern, sondern nur durch Willkür gemalt zu besiegen. Man muß dem französischen Volk die Wahrheit sagen, statt ihm fortwährend falsche Illusionen zu machen.“

England glaubt nicht mehr an unsere Aushungern.

Es gibt sich diese Hoffnungen, von denen die Franzosen nun schon seit anderthalb Jahren leben, längst nicht mehr hin. In England weiß man, daß die deutsche Volkswirtschaft sich durch Verzögerung aller Kräfte des Landes und seiner mittelverfügbaren Hilfsländer auf alle Möglichkeiten, selbst für die längste Kriegsdauer, vorbereitet hat. Und eher sucht man hier, wo man jetzt selbst vor Lebensmittelverknappung leidet, wie Deutschland sie insofern durch Organisation zu überwinden gelernt hat, das deutsche Beispiel nachzuahmen. Fragt sich nur, ob dies möglich ist, England nicht auch hier wieder zu spät kommt? Sehr bemerkenswert erscheint, daß Richard Brand, der Rotterdam-Berichterstatter des „Daily Telegraph“, der seit ungefähr zehn Monaten täglich von dem deutschen Hungerzustand zu berichten mußte, auf einmal den Ton völlig geändert hat. Er führt neuerdings in seinem Blatte aus: „Die ganze deutsche Bevölkerung über die wirtschaftlichen Werte in Deutschland ist nur bestimmt. Das Hungergefühl meißelartige Neutralität auszulösen. Die jüngsten Informationen über die deutschen Lebensmittelverhältnisse, sowohl die augenblicklichen, als auch die zu erwartenden, bezeugen das. Immer ist es durchaus wahr, daß die Bevölkerung mit Lebensmitteln auszukommen hat, an sie in Friedenszeiten als halbe Hungerrationen anzusehen würde. Aber bisher ist noch niemand Hungers gestorben, und dies wird wahrscheinlich auch nicht geschehen. Deutschland ist kein Land, dessen Zivilbevölkerung hungern oder halb satt gemacht zu werden braucht. Es hat innerhalb seiner Grenzen, wenn auch nicht einer Heberflut, so doch durchaus genügend Abwehrmittel.“

Deutschland hat genug.

um seinen Einwohner eine angemessene Lebensführung zu ermöglichen, und immer das auch tun, ohne sich den Gefahren auszugeben, welche eine Verlängerung des Krieges über alle vernünftigen Berechnungen hinaus mit sich bringen könnten.“

Für viele fleischlaubige und bedenkliche Gemüter, die in den unermeßlichen Lebensmittelkosten des täglichen Lebens ein unermessliches Verhängnis erblickten, wird diese Feststellung erster feindlicher Blätter, die ihre eigenen Länder vor einem Genie der Lage hinsichtlich der Lebensmittelverhältnisse sehen, die wir längst überwinden haben, eine erwünschte Verstärkung sein.

Wilson's U-Bootabwehr.

Bewaffnete Handelschiffe unter Kriegsflagge?

Kriegsflotte und Stimmungsfrage werden wenig in Amerika. Das Land ist von heftiger Erregung ausgeht. Der Umsturz der oppositionellen Senatoren vor ein Trumpf von Wilsons Kriegsflagge. Nun glaubt der Präsident sich nicht vom Ziele seiner englandfreundlichen Wünsche und Vorfahrungen, die große Kritik, die er trauert im Senat, führt er überhand, und erfigt sofort er weiter den Bund, der die Kriegsflaggen über Amerika besitzen soll.

Aber schlaue ist er geworden. Der Widerstand, der ihm persönlich geolten, als er persönlich mit aller Macht zu dem Streit um Krieg und Frieden herbeizuging, hat ihn genötigt Er schüt Krankheit vor

Die Vereinigten Staaten als Seemacht

ins. Bannleuch die Kriegsflotte der Union noch nicht Gelegenheits hatte, sich jemals in einer großen Schlacht auf hoher See gegen einen ebenbürtigen Gegner zu erproben. Die amerikanischen Seeflotten von Cavite und Santsaga de Gula kommen wegen der Wichtigkeit der spanischen Seefahrt nicht in Betracht — so haben die amerikanischen Seeflotten doch schon wiederholt großen Vortrittungen und ihres militärischen Stimmungsgeistes abgelegt. So haben beispielsweise die den Handelskrieg führenden Wodadredner im nordamerikanischen Seefahrt durch die Mündel ihrer Kapitäne die Welt in Erfahrung gesetzt, das einen und Torpedobooten hat in diesem Krieg keine erste praktische Anwendung gefunden und im Seeschiffbau wirkten die Amerikaner durch die Gründung des Rontotopfs insofern bahnbrechend für die weitere Entwicklung, als das hierin zum Ausdruck gelangte Prinzip des geschwärmtes bestehend wurde und in der Gegenwart die Grundlage bildet für den Bau der Kriegsschiffe überhaupt. Auch gegenwärtig wird die Güte des Geschöps und Panzermaterials der amerikanischen Kriegsschiffe gerühmt und für die fernandische Umficht von Bahnen und Mannschaft wird die Laktade als Beweis angeführt, daß sich in der amerikanischen Marine nur stien Schiffsmfälle ereignen. Allerdings soll die Desziplin der amerikanischen Seeflotten keine besonders tadellose sein und trotz guter Behandlung der Mannschaft geblieben Desertionen durchaus nicht zu den Seltenheiten.

Die Stärke der Flotte der Vereinigten Staaten, (schreibt die österrichische) „Danziger Anzeiger“ in Nr. 6, ist eine achtunggebietende. Als Einzel der Kriegsschiffe sind wohl die nur sehr geringe Zahl von als Aufklärungseinheiten verwendbaren Kreuzern bezeichnet werden, ein Mangel, der sich mehr süßbar machen würde, wenn Amerika in einem größeren See Krieg auf sich selbst

und löst die öffentliche Meinung durch die Presse zu bewegen und in gespannter Erwartung und Aufregung halten.

Diese Aufgabe besorgt die Presse gründlich. Sie hat Übung darin.

Nun geht die Kriegsflotte auf ganze. Die Bewaffnung der Handelschiffe wird als sicher hingestellt, deren Bau und Betrieb durch Kriegsflagge als beschlossene Sache behandelt. Der Zweifel ist durchsichtig. Da jedermann in der ganzen Welt weiß, daß wir uns durch nichts, auch nicht durch Wider Wilsons Kriegsflagge und gepanzerter Panz, vom U-Bootskrieg und der Seeberber abbringen lassen, weiß jedermann des weiteten, daß der „Kriegsfall“, die Verletzung eines amerikanischen Handelschiffes im Sperrgebiet, nur eine Frage von Tagen ist, sobald solche sich in die Sperrzone wagen.

Die Presse schreibt, als ob der Krieg unermesslich wäre; denn Wilson will den Krieg. Aber sie schildert die Lage so, als ob die Entscheidung nicht von ihm selbst, sondern von anderen Macht Faktoren abhängig wäre.

Wilson fürchtet die Verantwortung.

Der Vorwand, ein Gesetz von 1819 verbiete den Handelschiffen bewaffneten Widerstand gegen Kriegsschiffe eines nicht-feindlichen Staates, und der andere Vorwand, ein anderes altes Gesetz verbiete die Heberlassung von Kanonen und Munition an private Unternehmer, waren sehr gefälschte Rückzugsmäandere, durch die der in Worten so schmeichele Präsident um Entschädigung und Verantwortung saubere und anglichlich sich herumgedrückt hat. Nun ihm dies geblüht war, ließ er durch seine Beibehaltung schlenzig das Gutachten vorbrügigen, solche alten Gesetze hätten gegenüber den ganz anders gearteten modernen Verhältnissen keine Gültigkeit.

Er hütet sich aber weitlich, selbst die Konsequenz zu ziehen und selbst zu handeln. Er greift der Senatsopposition und mahrt sein Ansehen vor weiteren Schlägen.

„Schleht“ soll und kongreß die Verantwortung zu.

„Der kongreß“ wird Bewaffnung und Kriegsflaggeleit der Handelschiffe durchzuführen: „die öffentliche Meinung“ ist durch den Zimmermanns-Vorles nervös und aufgeregter worden und betrachtet sie als Neutralitätsverletzungen: so verfluchen die Zeitungen und

bringen italienische Streitkräften,

daß Deutschland widerwille von Gefangenen gegen Amerika.

So macht man Stimmung für den Krieg! Alle feindlichen Minderheiten dieses selbe Bild; über den Verlauf der Kriegsflagge an uns ständen. Trotzdem aber, trotz dieser schlaun, hitigen Bearbeitung

wünscht das Volk die Kriegsflagge nicht.

Die amerikanische Presse ist die Stimme Wilsons und Englands. Die Stimme des amerikanischen Volkes ist sie nicht.

Aber das englische, das russische, das italienische, das rumänische Volk haben den Krieg auch nicht gewollt. Nur die Regierungen und gewisse mächtige Gruppen wollten ihn und haben sich einander im Bild in Amerika dieses Schauspiel sich wiederholen?

Wilson trifft Vorbereitungen

für jede Möglichkeit im größten Umfang und hat zudem den kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung für den 18. März einberufen.

Bleibt übrig dieser Tag Arbeit. Vielleicht dauert die Unbestimmtheit und gespannte Erwartung noch länger. Denn immer nur das eine ist bis jetzt klar und sicher: daß Wilson ebenso schnell bereit ist mit dem Wort, wie langsam mit der Tat.

Ob dies Klugheit ist oder Kenghlichkeit, wird die Zukunft lehren.

Amerikanische U-Boot-Flagge.

Weiter meldet, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff

beabsichtigt sein würde, auf ein deutsches U-Boot sofort zu feuern, sobald es gefaßt würde.

Wilson's Angst vor Mexiko.

Die Lage in Mexiko wird beunruhigend. In Washington eingelaufene Nachrichten besagen, daß geheime Versammlungen von in Mexiko ansässigen Oberen aus den Vereinigten Staaten eingetrossenen Deutschen in Veracruz und Monterrey fast täglich stattfinden. In der Nähe der Stadt Mexico wurde kürzlich eine sehr starke Junsentation errichtet, die direkt mit Deutschland verkehrt. Die Washingtoner Regierung gab Instruktionen, alle amerikanischen Handelsschiffe zu beschnappen, und bereitet sich auf alle Fälle vor.

Friedenspropaganda in Amerika.

Das Pariser Sensationsblatt „Matin“ meldet aus New York. Die amerikanischen Postbehörden lassen die in großer Zahl im Umlauf befindlichen pazifistischen Postkarten beschlagnahmen und vernichten.

U-Boot-Flagge der französischen Regierung.

Der „Paris Matin“ teilt mit, daß die französische Regierung beschlossene hat, aus Staatsmitteln den Bittwen und Waisen von Fischern, welche durch die Zerstörung ihrer Boote um Leben gekommen sind, eine Pension auszusprechen und den Wert des torpedierten Fischerfahrzeugs zu ersetzen. Dadurch sollen die Fischer ermuntert werden, trotz des verstärkten U-Bootskrieges ihr Gewerbe auszuüben, damit die Bevölkerung nicht Mangel an frischen Seefischen, die jetzt ein Hauptnahrungsmittel seien, leide.

Rußland vor einer Katastrophe.

Hunger trotz Getreideüberschuß.

Im russischen Reichstag brachte der Präsident des Kriegsinstitutkomitees Gutschkow im Namen von 36 Militärgenossen des Reichstages eine Interpellation über die Lebensmittelversorgung ein. Er führte aus:

Die seit langem bekannte Desorganisation der russischen Verkehramens habe nun solche Formen angenommen, daß sie drohe zu einem Staatsbankrott zu werden. So wie gegenwärtig die Versorgung des Landes und Heeres mit Lebensmitteln erfolge, müsse der Krieg mit einer Katastrophe für Russland enden.

Das Getreide wird nicht weiterverköchert.

In Sibirien sind ungeheure Getreidevorräte von Mäusen bedroht. Seit Mitte Februar leidet das Land unter Mangel an Brennmaterial. Viele Mühlen mühten den Betrieb wegen Mangel an Brennmaterial einstellen. Trotz aller Verfügungen der Regierung ist eine Besserung in den Zuständen noch nicht eingetreten.

Die Abur zwischen Regierung und Volk untergräbt das Reich.

Dies ist der wahre Grund dieses Zustandes der Verhung.

Gutschkow verlangte von der Regierung Abhilfe, um dem gähnlichen Verfall des Verkehramens und dadurch der Verminderung der wirtschaftlichen Kraft Russlands vorzubeugen.

Die russische Regierung mußte an seine Rede die Antwort geben, daß sie die Regierung, ein Blatt gegen die einzige richtige Antwort der Regierung sei, zur Hand zu nehmen.

Er aber best, nicht daran, Sie bleibt bei ihrem alten Mittel:

Angeln statt Brod.

In Moskva und Petersburg und in anderen Städten mit harter Arbeiterbevölkerung herrscht bekanntlich seit geraumer Zeit wieder eine Periode gefährlicher Abur, und die revolutionäre Stimmung der Massen hat sich in argen Hungerkrawallen Luft gemacht.

Der Diktator von Petersburg hat nun die echt russische Abwehrmaßregel ergriffen: er verbietet das schärfste Einschreiten des Militärs gegen hungerndes Volk.

Ob auf die Laute Hunger mit Blei zu kurieren ist? Selbst für Russland scheint dies nicht sehr wachstunlich.

gestellt sein würde. Auch soll die Ausbildung der Unterseeboote vollkommen auf der Höhe stehen.

Die Wichtigkeit ihrer Seemachtstellung erkennend, haben die Vereinigten Staaten ein neues, sehr großzügiges Flottenbauprogramm entworfen, nach dem in den nächsten drei Jahren 10 Schlagschiffe, 6 Schlagschiffe, 10 Aufklärungskreuzer, 15 Zerstörer und 100 U-Boote in Bau gegeben werden sollen; die Schlagschiffe und Schlagschiffe sollen hierbei alles Tageserfolge weit zu übertraffen, indem erstere bei einer Wasserdrängung von etwa 40 000 Tonnen mit je zehn 40-Zentimeter-Geschützen als Hauptbeschützung armiert, während letztere bei einem Displacement von 36 000 Tonnen 38-Zentimeter-Geschütze erhalten sollen. Jedenfalls liegt dieses Flottenbauprogramm noch in der Ferne und die auf Grund dieses in Bau gegebenen Ueberbauprogramms können erst nach Jahren in den Kampf treten.

Gegenwärtig besitzt die Kriegsflotte der Union 17 Schlagschiffe des Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts, wovon fünf allerdings drei Ueberdreadnoughts von je 32 000 Tonnen auf 31 Stapel befinden. Bereits sind sechs Ueberdreadnoughts von je 28 000 bis 32 000 Tonnen Wasserdrängung und einer Hauptarmierung von zusammen 64 35-Zentimeter-Geschützen in Bau. Dreadnoughts von 18 000 bis 20 000 Tonnen Wasserdrängung mit einer Hauptbeschützung von zusammen 30 30-Zentimeter-Geschützen. Ferner kommen noch elf der Ueberdreadnoughtperiode angehörige, ziemlich stark armierte Schlagschiffe in Betracht. Schlagschiffe sind in der amerikanischen Kriegsflotte derzeit keine vorhanden und auch die vorhandenen 13 Panzerkreuzer sind schon 11 bis 14 Jahre alt und haben keine große Kampfkraft. Auch die Zahl der kleinen Kreuzer ist, wie schon gesagt, sehr gering, es sind ihrer nur drei vorhanden. Die Torpedoboots-Kreuzer sind fast zusammen auf etwa 70 Torpedoboots-Kreuzer, etwa 30 Torpedobooten und etwa 30 U-Boote. Das hier aufgeführte schwimmende Material verleiht der amerikanischen Flotte den dritten Rang unter den Seemächten.

Für den Fall eines Seeskrieges der Vereinigten Staaten mit Deutschland würde die dem gegenwärtigen Stande der Seemacht weniger die allerdings sehr achtunggebietende Dreadnoughtflotte des ersten Staates als dessen leichte Streikräfte von Einwirkung sein. Denn während sich die Schlagschiffen behält Vermeidung der ihnen durch Minen und Unterseeboote drohenden Gefahren jenseit im Schutze der hohen Wälle, benötigt England eine Menge von Kapitänen, um die deutschen auf die englischen Handelschiffe Jagd machenden Hilfskreuzer zu bekämpfen. Es bedarf ferner eine große Zahl von Zerstörern und Beschussfahrern der deutschen U-Boote. Gerade in diesen Tönen aber weist die amerikanische Kriegsflotte fühlbare Mängel auf.

Obetz und Ernst.

Jägerholz.

„Ich kann dir nur sagen, ich hab' mal in drei Tagen 999 Hölzer geschossen.“

„Na, da würde ich doch nur 1000 Jagen.“

„Du vielesicht, ich nicht. Mein, ich will wegen einem Hölzer zum Jäger werden!“

Je nachdem.

„Nun, wie schmeckt dir die Bigarr?“

„Nun, wenn es keine beste Sorte ist, schmeckt, wenn du eine bessere hast.“

Die besten Freunde werden oft die bittersten Feinde.

Viele Gärten sind genüßlich.

Die Bei

In Sibirien wird die Bevölkerung der Hunger droht. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um den Mangel an Brennmaterial zu beheben.

Die Abur zwischen Regierung und Volk untergräbt das Reich.

Angeln statt Brod.

Obetz und Ernst.

Die besten Freunde werden oft die bittersten Feinde.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Viele Gärten sind genüßlich.

Militär gegen das Boll in Petersburg.

Der Kommandant der Petersburger Truppen, General Kamoloff, macht in einer Proklamation bekannt: Infolge der Unruhen in den letzten Tagen der Gewalttätigkeiten und der verheerenden Angriffe auf Soldaten und Polizei und der trotz des Verbotes in den Straßen abgehaltenen Versammlungen, wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppen Befehl haben, von der Waffe Gebrauch zu machen und vor feiner Waffengegenwart zurückzutreten, um die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Straßenbahnen sind außer Betrieb.

Hungererotic: Tote auf beiden Seiten.

Die Londoner Blätter berichten nach Meldungen aus Petersburg, daß es dort durch die große Nahrungsmittelnot zu ersten Ausbrechungen gekommen ist. Zwischen Soldaten und der demonstrierenden Bevölkerung kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten mehrere Verwundete und Tote gab.

Nach weiteren Meldungen hängt die Einstellung des Straßenbahnbetriebes ebenfalls mit diesen Unruhen zusammen. Das Erscheinen der Zeitungen ist verboten worden. Es herrscht vollkommene Anarchie in der Hauptstadt, so daß sich niemand auf die Straße wagt. Die Hungersnot wird noch durch den völligen Mangel an Kohlen verschärft. Dazu kommt der epidemisch auftretende Flecktyphus, der bereits Trier in erschreckender Höhe gefordert hat.

Am Generalstab in St. Petersburg 140 Grammatiker.

Die Einführung der Grammatik mit einer Logik von 140 Grammatikern wurde für die russische Hauptstadt Petersburg beschlossen. Sie soll innerhalb zehn Tagen in Kraft treten. Außerdem werden wiederholt die Verordnungen für eine ganz Woche unterdrückt, um den Lebensmitteltransport zu sichern.

Die Besetzung Zeppeleins.

In Würtembergs Hauptstadt fand am Montag die Besetzung der Reichsliste des Grafen Zeppeleins statt. Die Familienangehörigen fanden sich vormittags 11 Uhr in dem würdig geschmückten Empfangssaal des Hoftheaters ein und nahmen dort die Kranzspenden der zahlreichen militärischen Abordnungen entgegen. Als Vertreter des Kaisers war neben dem Vertreter der übrigen Monarchen des Reiches der preussische Generalleutnant von Zedendorff erschienen. Ein Vertreter des 1. und 1. Kriegsministeriums und ein Vertreter des Kommandanten der österreichischen Luftfahrtruppen waren auch erschienen, die beide Kranzspenden niederlegten.

Zwei große Zeppeleins, mittags schwebten über der Stadt schwebend und entboten dem Bewussten die Begrüßung. Um die Mittagsstunde begannen die Glocken aller Kirchen der Stadt zu läuten. Der König und die Königin mit mehreren Mitgliedern des königlichen Hauses erschienen persönlich in unmittelbarer Trauerbesuchung, die sich um 12 Uhr in der prachtvoll geschmückten Hofkapelle zusammenfand.

Nachher wurden nicht geflohen. Hofprediger E. Hoffmann hielt die Gedächtnisrede unter Juchruderlegung der Worte: „Da muß weinen, solange es Tag ist.“

Dann wurde der Sarg zum Erdgraben in der Familie Zeppeleins geleitet, das von der Stadtgemeinde einen besonders schönen Schmuck erhalten hatte. Nach Beerdigung und Einsegnung am Grabe, mochte nach der Krönung gefolgt war, feuerten ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Feldartillerie den Ehrensalut.

Von Friedhofsbahnen war ein Sonderzug abgefahren worden, der Hunderte von Beamten und Arbeitern der Zeppeleins herbeiführte. Gewaltig war die Teilnahme der Stuttgarter Bevölkerung an der Trauerfeier. Viele Privatgebäude trugen Trauerschmuck.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Japanis Hah gegen Amerika.

Das italienische Sozialistenblatt „Avanti“ veröffentlicht einen Brief, datiert Hanking (China), den 20. Januar, in dem die Lage in Ostasien als sehr ernst dargestellt wird. Denn der japanische Volkseingewanderte Hah gegen Amerika nehme immer drohender Gestalt an. Der Adressat führt dabei einen Artikel des bekannten japanischen Publizisten Hyano an, worin das unbedingte Recht Japans auf die Herrschaft in Ostasien dargelegt und der Krieg gegen Amerika als unvermeidlich bezeichnet wird. Neulich sei zwar der Amerikaner Gary, der Präsident der „United States Steel Company“, auf einer Geschäftsreise in Japan gewesen und habe die Idee des japanisch-amerikanischen Krieges absurd genannt, aber Gary täusche sich oder aber gebe sich den Anschein, nicht zu wissen, daß zwischen Amerika und Japan nur die Waffen entscheiden können.

Sie kommen nicht mehr auf die Kosten.

Der Zentralkongress der französischen Arbeiter besagte, daß seit einem Jahre der U-Bootskrieg die Seeverbicherungen derart in die Höhe getrieben habe, daß trotz der augenblicklichen ungeheuren Frachtpreise die Arbeiter nicht mehr auf die Kosten kämen. So sei kürzlich für einen Kohlendampfer von England nach Frankreich eine Seeverbicherung von 120.000 Franc verlangt worden, während der Fahrwert der Fracht nicht 60.000 Franc übersteige habe. Diese Umstände müßten zur Lahmlegung der gesamten Handelsflotte und in deren Folge zu Mangel und Teuerung führen.

Bagdad von den Engländern besetzt. Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien: Wir überrollten den Feind, indem wir bei Mand-

scheln am Übergang des Tigris überquerten. Auf dem rechten Ufer richteten wir an der Tigrisbrücke unterhalb der Mündung des Tigris einen starken Posten ein. Eine starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer Stromaufwärts, und den Feind sechs Meilen südlich von Bagdad und trieb ihn über sechs Meilen zurück. Wir erzwangen den Übergang über den Tigris am Freitag und räumten vier Meilen in der Richtung auf Bagdad vor.

Unserer Streitkräfte auf dem rechten Ufer warfen den Feind aus der zweiten Stellung und schlugen auf dem genannten Gelände ein Lager auf. Es herrschten Sandstürme und heftiger Wind.

Wir drängten die Türken am Sonnabend drei Meilen westlich und südwestlich Bagdad zurück und besetzten Bagdad am Sonntag morgen.

Hungernot in Finnland.

Nach Nachrichten aus der finnischen Hauptstadt Helsinki herrscht namentlich in dem nördlichen Teil Finnlands vollkommene Hungernot. Der Futtermangel bedroht die Erhaltung der Viehbestände. Die Behörden für Beschaffung von Lebensmitteln sind außerstande, dem im ganzen Lande herrschenden Nahrungsmangel abzuwehren. Im Januar konnten aus Ausland nur geringe Mengen eingeführt werden. Die in Finnland wohnenden Amerikaner teilten ihre Besorgnis in Petersburg die Ansicht mit, bei der nächsten Gelegenheit nach Amerika zurückzukehren. Sie erhielten den Bescheid, daß sie warten müßten, bis zur Herstellung freier Schiffsverbindungen.

Nur 14 Millionen Mark Reuegel.

Die Rechnungen auf die neue fünfjährige italienische Kriegsanleihe betragen, nach Meldungen aus Rom, bis zum 1. März bei der Bank von Italien und bis zum 10. März bei den anderen Zeichnungstellen mehr als 2000 Millionen Lire, davon 2000 Millionen Barzahlungen. In die Praxis umgesetzt, bedeutet das 2000 Millionen Reuegel, also etwas über 14 Milliarden Mark. Damit werden die englischen Kriegstreiber die italienischen Kriegsausgaben nicht lange decken können.

Italienische Offensive?

In Italien wurde die Ernennung von 21 neuen Generalleutenants und Generalmajors bekanntgegeben, was allgemein als Anzeichen der bevorstehenden großen Offensive gedeutet wird.

Der internationaler Sozialismus.

Die offiziellen kassierten Sozialisten erhielten eine Einladung vom Wiener Sozialistenbüro der internationalen sozialistischen Bewegung gegen die Ausartung des Krieges bekanntzugeben. Scheidemann und Ebert hätten namens der deutschen Sozialdemokratie bereits zugesagt. Die Italiener lehnten jedoch den Beitritt auf der Begründung ab, sie wünschten keine Vereinigung gegen die Kriegsausbreitung, sondern die alte bedingungslose Kriegsfreiheitsinternationale auf der Grundlage des Klassenkampfes wiederherzustellen.

In Basel wurde eine Ausstellung von deutschen Künstlern des Deutschen Bundes eröffnet.

Politische Rundschau.

Der Deutsche Kaiser ließ durch den Adenbager Gesandten, Grafen Brodowski-Rautau, dem dänischen Kronprinzen Axel den 18. Februar 18. Geburtstag des Schwarzen Adlerordens überreichen. Im Wahlkreis Westfälischer Erbkreis-Deinsberg wurde bei der Landtagswahl Ostfälischer Wilhelm Krappell (Zentrum) gewählt.

Strenge Maßnahmen zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung. Der bayerische Bauernführer Ag. Dr. Deim schreibt: „120 Tage gilt es noch, bis zur neuen Ernte durchzuhalten. Selbst wenn morgen ein Hungerfieber käme, würden wir auf Monate hinaus kein Pfund mehr Brotgetreide des mangelnden Schiffsaums und der Weltmärkte wegen bekommen. Das muß dem Volke rüchlich gesagt werden. Nächstfolgende Maßnahmen, die angefangen werden müssen, müssen ertragen werden, ob sie die Städte oder die Bauern angehen. Keines Handel ist vorzuziehen.“ Dr. Deim hofft, daß das Schicksal des Staatskommissars Dr. Pichardt ein maßvolles deutsches, an beiden Seiten gescheitertes Schicksal sei.

Scherz und Ernst.

Das muß anders werden! Der Landrat in Reutlingen erklärt eine bemerkenswerte Bekanntmachung: „Von 22.000 Mischfäßen des Kreises sind 8000 an Mischfäßen angeliefert. Das gibt für die Mischfäße möglicherweise 140 Jänner Butter, jede Kuh also fast 1 Pfund. Von den 14.000 Mischfäßen sind 7000 nur gut 1/2 Pfund. Das muß anders werden! Es gäbe für den Füttere und Entgegenkommen des Kreisverwalters keine Mischfäße auf die Wirtschaftsverhältnisse beim Verhältnis gefunden haben, wird in Zukunft folgendermaßen vorgegangen:

1. Für zwangsweise Milchlieferungen kommen in erster Linie die schlecht melkenden Kühe derjenigen Eigentümer in Frage, die schlecht liefern;
2. Für jedes fehlende Pfund Butter der Pflichtmenge wird die Vertragsstrafe von 3 Mark eingezogen.

Der feinen Verpflichtungen zur Lieferung von Butter nicht nachkommen, wird von der Beteiligung von Jüder, Petroleum und Lebensmitteln ausgeschlossen. Jeder, der durch Eigenmacht seine Volksgenossen im Stich läßt, muß mal an eigenen Leide spüren, wie es tut, wenn in der eigenen Hauswirtschaft ein notwendiger Gegenstand fehlt.“

David George muß sich seiner Jugend erinnern. In Creicchi in Wales ist der Schuster Robert Pridob gestorben, der Onkel des englischen Ministerpräsidenten, David George ist der Sohn eines Schullehrers George, der schon früh als sein Sohn David George nach ein zweijähriges Studium war. Seine Mutter zog dann mit ihren Kindern zu ihrem Bruder, dem besagten Schuster in Creicchi, wo David George seine ganze Jugend verbrachte und auch heute noch seinen Wohnsitz hat. Der Schuster verstarb an ihm

Alterkelle, und deshalb hat er auch seinen Namen mitangegenommen, wodurch erst der berühmte David David George entstand. Robert Lloyd war ein religiöser Banarier, ein wührender Antiformist und Quäntaner, ein nicht unorigineser Sonderling jedenfalls, der eine Rolle im ganzen Dorfe spielte, und in dieser Richtung auch David Georges erste Erziehung beeinflusste und bestimmte. In allem Übrigen war der alte David aber völlig Autodidakt, irgend welche politische Interessen hatte der alte, weltreife David keineswegs, und wenn ihn heute die englischen Zeitungen als Nationalhelden feiern, und die französische Presse gar ihn „den großen Freund Frankreichs“ nennt, so ist das jedenfalls — aus Höflichkeit für den Ministerpräsidenten — die allererste und ganz neue erdachte Beziehung zwischen dem pathologischen Schuster und der großen Enten-Deffentlichkeit.

Aus aller Welt.

Großer Gedächtnistag. Zwei händige Arbeiter des baderischen Gewerkschafts in München haben nach und nach für rund 12000 Mark Geld und Rationen entboten. Der Vater hind verhaftet. Der Erlös ist zum größten Teil beigesteuert.

Kaubord in München. Am Sonntag nachmittags wurde die in der vier Jahren lebende Brautverlobte Victoria Schneider mit schweren Kopfverletzungen in ihrer Küche aufgefunden und fast bald darauf durch einen Schlag auf den Kopf getötet. Der Täter ist unbekannt.

Belgenommener Raubmörder. Ein junger Mann versuchte in Dresden einen Raubmord an der Grunnaer Straße zu verüben und mit einem Hammer niederzuschlagen. Doch gelang es dem Händler, den Täter festzunehmen. Dieser gelang, der 23-jährige Mechaniker Friedrich Köller aus Bielefeld zu sein, der am 4. August die Verkäuferin Johanna Schöbe in der Mathildenstraße zu Dresden ermordet und beraubt hat. Ihn hielten damals 2 Wachen in die Hände.

Bei einem Raubmord auf eine Kaffeeier wurde am Sonnabend in einem Berliner Warenhaus der sechsundzwanzigjährige Schlosserlehrling Erwin Herken festgenommen. Auf dem Wege zur Waage zog plötzlich der Bursche ein Taschenmesser und schritt sich an beiden Handgelenken die Sehnen durch. Der Schuhmann führte ihn nach Ablegung von Verbänden nach der Polizei.

Eine gesunde Frau. Ein merkwürdiges Entschuldigungsverfahren erhielt der Hauslehrer einer Volksschule in Straßburg. Eine Frau hat ihn ihren Jungen, der zurzeit bei ihm zu wohnt, da sie sich der Hilfe bedürfte; sie hat nämlich letzte Woche ihr 21. und bekommen, einen gesunden Kriegskind. Der Heiland wurde erteilt.

Kleine Neuigkeiten.

Der 18 Jahre alte, taubstumme Schuhmacherehrling Albert Köhler in Mainz verurteilte seine Pflegetante, Frau Thomas, deren Mann im Felde steht, zu erschlagen und zu berauben. Die Frau konnte sich aber den Angreifern, der schon 143 Mark Geld eingestekt hatte, erwehren. Der Täter wurde verhaftet.

Bei Ketterbach, in der Nähe von Elmburg a. d. Oden, stießen zwei Wägen in voller Fahrt zusammen. Eine Lokomotive kürzte den Bahndamm hinunter und begrub unter sich den Hilselberger Frachtwagen aus Gießen, der sofort tot war.

Einem Bericht mit seinen Eltern machte der Schlosser Otto A. in Berlin seinem Leben ein Ende, indem er sich in seinem Zimmer mit Leuchtgas vergiftete.

Am Sonnabend wurden in Berlin der Einrichter Bernhard Kuhnner und seine Frau tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie waren einer Gasvergiftung erlegen, weil der Schlauch des Gashofers unbedeckt abgestellt worden war.

Am Sonntagabend kürzte sich in Berlin die Ehefrau des Kaufmanns Emil E., der im Felde stand und zurzeit beurlaubt ist, nach einem heftigen Wortwechsel aus einem Fenster ihrer Wohnung drei Stodmerkel tief in den Hof hinab und blieb mit geschwundenen Gliedern tot liegen.

Geriichtsaal.

Teure Schuhhölzer. Der Inhaber einer Schuhfabrikationsanstalt in Köln wurde zu 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das von ihm verordnete Leder war so schlecht, daß die gestellten Schuhe schon nach einigen Tagen wieder durchgelassen waren. Die Erbitte rung des Publikums war so groß, daß man das Geld nicht zu führen drohte.

Im Merzenthimer Werkdrosch wurde der Angeklagte Dennesch wegen Verstoßes auf die Aushausstrafe von 10 Jahren verurteilt. Er gab zu, den Anstich erschlagen zu haben. Frau Steingruber wurde wegen Beihilfe zu 6 Jahren Zuchthaus, Frau Schäfer zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 12. März. In der Vorle war feste Stimmung und ruhiges Geschäft. Die gemeldete Besetzung von Bagdad durch die Engländer sowie die alarmierenden Nachrichten aus Petersburg wurden im heutigen freien Börsenverkehr lebhaft bedrohen, ohne nach irgend einer Richtung eine stärkere Beeinflussung der Kurse zu üben. Die Stimmung blieb durchgängig fest.

Berlin, 12. März. Produktmarkt. Nichtamtlich. Zerradella 38-43, Nankelfamen 80-89, Saatgut in 40-45, Saatböden 40-45, Saatböden 37 bis 70, Saatpflanzeln 35, Saatperlebohnen 42-45, Ackerbohnen 35, Erbse 58, Langrasen 100, Weizen 220-230, Dimotze 93, Zerradellien 4,00, Weizen 1,50, Nankelfrühen 2,05, Weizenböden 4,50, Weizen 50 Kilogr. ab Station; Weizen 9,50-10,20, Weizen 11-12, Dimotze 11,30-11,75, Weizen 4,00 bis 4,50, Nankelfrühen 3,75-4,00, Weizen 4,50 per 50 Kilogr. frei Haus.

Italienischer Kriegskampflauf.

An der küstenländlichen Front regte Fliegertätigkeit und teilweise lebhaftes Geschützfeuer. Im Ost-Teil wurden mehrere Ortschaften von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt. — Südlich des Stiffler Joches eroberte eines unserer alpinen Detachements die beherrschende Fels Spitze der hohen Schneid.

Südöstlicher Kriegskampflauf.

Zwischen dem Dscheido- und Prepsa-See griffen die Franzosen abermals vergeblich an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallentnant.

Sturmangriff daheim!

Worte zur sechsten Kriegsleihe.

Von Rudolph Strah.

Draußen im Felde liegen sich kampfbereit die Heere gegenüber, nachdem wahnwütiger Dünkel und selbstmörderischer Hohn unserer Feinde die Großmut des deutschen Friedensangebotes beantwortet. Es ist die Stille vor dem Sturm. Die Welt hält den Atem an. Niemand kann wissen, wann und in welcher Richtung der neue deutsche Wettersturm kommen wird.

Aber während an der Front der Schleier der Zukunft über dem kommenden ruht, bereitet sich innen in Deutschland vor aller Augen eine große Frühjahrs-offensive vor. Das dürfen unsere Feinde nicht nur erfahren! Das sollen sie erfahren und werden es: die neuen, vielmillionenfachen Aufmärsch derer, die nicht Waffen tragen, mit ihrem Scherlein für das Vaterland und seine neue Kriegsleihe.

Das unerfreuliche Gedränge vor den Lebensmittel-läden ist längst abgestellt. Aber jetzt möchte jeder, der es mit Deutschland gut meint, gleich Faust sagen:

Sold ein Getümmel möcht' ich sehen,

Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn."

Ein Getümmel und einen Andrang überall in deutschen Landen, wo das Reich ruft, wo die Zeichnungen zur Kriegsleihe aufliegen, eine Menschenansammlung vor jedem Bankhalter, jeder Postanstalt, jeder Sparkasse, einen edlen Weltstreit, wer am reichsten, am frohesten, nach seinen Mitteln am reichsten gibt.

Das ist der Sturmangriff der Sparer daheim auf die sechste Kriegsleihe! An der Front heißt es vor schwerem Werk: „Freiwillige vor!“ Und so gut dieser Ruf nie ungehört verhallen wird, so lange es ein deutsches Heer gibt, so gut wird er daheim nie vergebens erklingen, so lange das deutsche Volk besteht! In diesem Sturmangriff der Kriegsleihe daheim kann sich jeder als Freiwilliger beteiligen: der kleinste Bube kann die Trommel schlagen, die Frauen können mit ins Feld, die Mädel können die Fahne schwingen, die Gebrechlichen und die Greise können in dieser Frühjahrs-offensive der Heimat mitmarschieren. Das ist die schwerste und ernsteste Sparrzeit des Krieges draußen, die stumme Stunde vor dem Sturm. Wer daheim mit seinem Zeichnungsschein am Angriff auf den Feind teilnimmt, der schlägt nicht sein Leben in die Schanze wie die Helden an der Front, dem bedrohen nicht Maschinengewehre, Wolfsgruben und Flatterminen sein Augenlicht und seine geraden Glieder, der opfert nicht einmal seine Habe. Denn was er dem Vaterlande gab, das gibt ihm das Vaterland reichlich wieder, in barem und höheren Wertem.

So soll es, wenn jetzt die Aufrufe für die neue Kriegsleihe erscheinen, wie ein elektrischer Schlag in jeden fahren: Vorwärts! In Reich' und Glied! Da hinten, in der endlosen Linie, ist noch ein Platz frei! Das ist unserer! Da stell' dich hin! Wer seinen Zeichnungsschein unterschreibt, der verbrieft und besiegelt damit die Urkunde seines felsenfesten Glaubens an Deutschland! Der kann nachher getrost, ja stolz, von sich sagen: Auch ich hab' meine verfluchte Pflicht und Schuldbigkeit getan! Auch ich war beim Sturm dabei! Ich kann jedem anderen Deutschen frei ins Auge sehen! Ich hab' mitgeholfen, zu siegen!

Denn nochmals: wer Kriegsleihe zeichnet, der tut damit nichts anderes, als daß er seiner unerlöschlichen Zuversicht auf den deutschen Sieg Ausdruck gibt! Und eben in dieser Zuversicht liegt der Sieg und im Sieg wieder die äußere und innere Belohnung für alle Opferwilligkeit. Es ist ein Kreislauf: wir brauchen das Geld zum Sieg, und durch den Sieg kriegen wir das Geld zurück. Von denen zurück, auf denen nicht nur die Blutschuld, sondern auch die Geldschuld dieses furchtbaren Krieges erdrückend lastet — von unseren Feinden.

Darum ist die deutsche Kriegsleihe jetzt die beste Geldanlage der Welt, weil sie sich auf die unüberwindlichste Kraft der Welt, die deutschen Waffen stützt! Die Erde bebt, Throne stürzen, Länder zerfallen — aber die Welt ruht, nach Friedrich des Großen Ausspruch, nicht fester auf den Schultern des Atlas als Deutschland auf seinem Heer. Wieviel Sorgen hat jetzt der, der in Friedenszeiten sein Geld in dem nun ringum feindlichen Ausland onlegte! Wer es jetzt daheim an Kaiser und Reich leiht, geht sicher! Denn Deutschland kann ja nicht ärmer werden! Dafür sorgt, wie ein guter Freund, der angelsächsische Erbfeind, der uns durch seine Bodade die Zufuhr von außen und damit die Zahlung nach außen sperrt. So kreist das Geld in Deutschland in sich selber wie das Blut in einem starken Körper. Nur daß der deutsche Riesenkörper jetzt, in der Anstrengung des Kampfes, tiefer atmet als sonst und daher die Blutwelle rascher und heißer umläuft. Aber ihre Menge bleibt die gleiche. Das deutsche Reich verliert nichts von seiner lebendigen Kraft.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt die Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten,

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahne geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gefunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden nicht weislich machen durch Feue, denen das geforderte Opfer am ehesten erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Hauenstein,

Präsident der Reichsbank.

Sturmangriff daheim! Der Zeichnungsschein ist die Handgranate des Heimkämpfers! Sage keiner: „Auf mich kommt es nicht an!“ Wenn jeder unserer Millionen Feldgrauen so dachte, wo bliebe dann die Front? Wie alles Leben sich aus der Jelle entwickelt, so beruht auch der Staat millionenfach auf der mikroskopisch kleinen Kraft des Einzelnen. Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrscheine: jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde, das sie schützen, mit einem ehernen Panzer. So soll auch Germania jetzt, nach dem Wort des Kaisers, zu Stahl werden! Draußen und drinnen!

Zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld, sagt der alte Spruch. Wir wissen, daß auch mehr dazu gehört: Kohle und Eisen, chemisches Laboratorium und der Pflug des Landmanns. Wir verfallen nicht in

den Fehler der Engländer und ihres Lloyd George, für den die Welt nur ein großes Rechenexempel ist. Hinter seinen Rechenstafeln voll Ziffern birgt sich die englische geistige und sittliche Leere, gähnt die britische Abwesenheit jeder höheren menschlichen Empfindung! Für uns Deutsche sind die Zahlen weniger und zugleich mehr: sie sind uns wie alle Dinge dieser großen Zeit ein Gleichnis. Ein Gleichnis für den ungebrochenen Opfermut, die eherner Kampfesstärke, den stürmenden Siegeswillen des Volkes der Völker, unseres deutschen Vaterlandes: Der unwiderstehliche Sturmangriff All-Deutschlands, das deutsche Hurra aus dem Mund von hoch und niedrig, Nord und Süd, Stadt und Land, Alt und Jung, Arm und Reich soll auch die neue Kriegsleihe umbrauen und tragen zum deutschen Sieg und deutschen Frieden!

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

Gewerbebank zu Gießen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder unserer Bank werden zu der am

Donnerstag, den 22. März 1917, 8^{1/2} Uhr abends,

im Hotel Großherzog von Hessen stattfindenden

58. ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1916.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz und die dem Vorstande und Aufsichtsrate zu erteilende Entlastung.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Ergebung über die Revision der Bank durch den Verbandsrevisor.
5. Bericht über die Revision der Bank durch den Verbandsrevisor.

Gießen, den 2. März 1917.

Gewerbebank zu Gießen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

P. Petri II.

Bezugspreis... Nr. 25.

Ein fr... Ähnliche d... mit. G... Nr. 25.